

---

### Drittes Kapitel.

Sündfluth. Noas Nachkommenschaft. Ursprung der ersten Staaten. Geschichte der Hebräer bis auf Moses.

---

Ein großer Theil des Menschengeschlechtes wurde einst durch eine schreckliche Ueberschwemmung vertilgt. Dieß behauptet eine fast allgemeine Sage, und Moses theilt uns von dieser Begebenheit eine Erzählung mit, die offenbar aus verschiedenen dichterischen Beschreibungen entlehnt ist. Jehova war, so lautet dieselbe, über das Sittenverderbniß des von ihm geschaffenen Menschengeschlechtes so aufgebracht, daß er sich die Vertilgung desselben vornahm. Zur Ausführung dieser Absicht schien ihm eine Ueberschwemmung der Oberfläche der Erde das wirksamste Mittel. Unter dem Menschengeschlechte befand sich aber eine Familie, die Familie Noas, die Jehova für die Fortpflanzung

zung des neuen Menschengeschlechtes aufzusparen wünschte. Diese sollte sich, nebst vielen Thieren, auf einem großen Schiffe retten. Das Schiff, das Noa zu diesem Endzweck bauen mußte, war dreymahl so lang, als ein jetziges Kriegsschiff von 120 Kanonen, und 11 — 1200 Mann Besatzung. Also mußte man es in der Kunst Schiffe zu bauen zu Noas Zeiten, daß heißt, sechzehn hundert Jahre nach Adams Schöpfung, schon sehr weit gebracht haben. Das Schiff hatte einen flachen Boden, und war mit keinem von den Werkzeugen, die ein Schiff in Bewegung setzen, ausgerüstet. Es hatte weder Masten, Segel, noch Steuerruder. In diesem Schiffe sollte sich nun Noa nebst seiner und der Familie seiner drey Söhne, die Sem, Ham und Japhet hießen, über die die Mitmenschen vertilgenden Fluthen erheben. Noa war damahls einige hundert Jahre alt. Er hatte also, ausser den gedachten drey Söhnen, gewiß noch mehr Kinder, und diese hundertjährigen Männer waren zuverlässig auch schon mit einer zahlreichen Nachkommenschaft versehen. Auch war in dem großen Schiffe für mehrere hundert Personen reichlich Platz. Die Söhne Noas  
und



und ihre Kinder hatten jedoch genug zu thun, wenn sie von allen vierfüßigen Thieren, von allen Vögeln, von allen Insecten, ein Männchen und ein Weibchen füttern sollten. Doch wie weidläufig müßte da nicht die Menagerie in Noas Schiff gewesen seyn! Was müßten Noa und seine Söhne nicht für Reisen in alle Winkel und Gegenden des festen Landes gemacht haben, um von allen zahmen und wilden Thieren, von allerley Insecten, ein Paar einzufangen, um aus der Luft Vögelpaare von aller Art zu haschen, und sodann das ganze ungeheure Thierheer, von den äußersten Enden der Erde her, zur Arche zu schleppen. So etwas läßt sich ohne ein göttliches Wunderwerk nur traumen! Noa sammelte blos Paare von Thiere, die in seiner Gegend lebten, die ihm bekannt waren. Die Urheber der Sage, die sich die Sündfluth ganz allgemein dachten, bildeten sich aber ein, alle Thiere hätten eben so wie das noaische Haus gerettet werden müssen.

Die große Wasserfluth, von welcher Noas Stamm verschont blieb, brach im Jahr 1656 nach Adam (2327 v. Chr.), im Monath November, ein. Es regnete vierzig Tage und vier:

vierzig Nächte hinter einander fort. Dadurch konnte jedoch nur eine Wasserröhre von einigen Schuhen bewirkt werden, und da fehlte noch viel daran, daß das Wasser selbst Berge überstieg. Aber nun trat, wie die Sage lautet, auch das Weltmeer aus. Da der Stamm, zu welchem Noa gehörte, auf der Ostseite des Indus wohnte, so war es vermuthlich der indische Ocean, der sein Bett vertief. Hierdurch stieg das Wasser erst 20 Fuß hoch. In der Folge bedeckte es sogar die Berge. Wahrscheinlich blieb das Schiff zwischen zwey Bergen in Indien sitzen. Wäre dieß nicht geschehen, so hätte das Schiff, das weder mit Rudern noch Segeln versehen war, der Gewalt des in den Ocean ablaufenden Wassers nicht widerstehen können, und es wäre folglich ohne Rettung zu Grunde gegangen. Die Ueberschwemmung betraf aber nur die Menschen, die in der Gegend des Indus und Ganges lebten. Ohne ein Wunder konnte es unmöglich auf der ganzen Oberfläche der Erde sechs Wochen nach einander regnen; ohne ein Wunder war ein allgemeines Austreten des Weltmeeres über alle Küsten des festen Landes nicht möglich. Da die sogenannte Sündfluth sich also

also



also nicht über unsern ganzen Planeten erstreckte, so wurden auch nicht alle Menschen und Thiere, die sich über die Oberfläche desselben ausgebreitet hatten, vertilgt, und es blieben gewiß noch einige Hundert tausend oder Millionen Menschen in andern Ländern des südlichen Asiens übrig. Es ertranken nur diejenigen, die mit Noas Familie zu einem Zweige von Seths großem Stammbaume gehörten.

Die vertilgende Wasserfluth stand 150 Tage lang auf der Erde, ehe man die Abnahme derselben bemerkte. Nun fiel das Wasser aber allmählig so sehr, daß Noa und seine Familie das Schiff, welches etwas länger als ein Jahr hindurch ihren Anfehalt abgegeben hatte, wieder verlassen konnten. Da sie eine Menge Vieh von allerley Art bey sich hatten, so brauchten sie wegen ihres Unterhaltes gar nicht besorgt zu seyn. Indessen wünschten sie doch auch wieder manche Früchte zu genießen, deren sie in ihrem bisherigen Zustande hatten entbehren müssen. Noa erinnerte sich an den angenehmen Genuß des Nebensaftes so lebhaft, daß er sogleich wieder einen Weinberg pflanzte, und die Freude, von neuen Wein-

trin-

trinken zu können, war Ursache, daß er etwas zu unmäßig trank und sich berauschte. Während daß er in seiner Hütte seinen Rausch ausschloß, hatte sich sein Gewand auf eine unanständige Art verschoben. Dieß sah sein mitleiderer Sohn Ham, und er war unvorsichtig genug, über seinen Vater zu spotten. Allein Sem und Japhet, seine Brüder, die für ihren alten Vater mehr Ehrerbietung hatten, gingen mit abwärts gewendetem Gesichte in die Hütte, und deckten den entblößten Vater zu. Noa hatte nunmehr seinen Rausch ausgeschlafen. Er erfuhr das Benehmen seines zweyten Sohnes, und es erregte seinen Unwillen so mächtig, daß er im Zorne über die Nachkommenschaft desselben den Fluch aussprach; daß er sie dazu verurtheilte, der Nachkommenschaft Sems und Japhets unterwürfig zu seyn. Wirklich haben die Hamiten, die sich in Arabien, Aegypten und in dem übrigen Afrika ausbreiteten, das Schicksal gehabt, von den Abkömmlingen Sems und Japhets unterjocht zu werden.

Diese blieben, nebst der Familie Hams, noch einige Zeit in Indien beyammen. Ende  
Galletti Weltg. 1r Th. D lich



lich aber mehrte sich ihre Zahl so sehr, daß sie es zum Theil für nöthig fanden, auszuwandern. Die Nachkommen Hams machten den Anfang. Sie wendeten sich in die westlichen Gegenden Asiens. Hier trafen sie überall Menschen an, welche von der großen Ueberschwemmung verschont geblieben waren. Zuweilen vermischten sie sich mit denselben ganz friedlich; zuweilen nöthigten sie aber diese Leute, ihnen als Knechte und Mägde zu dienen. Hierdurch entstand eine so große Menge von Leibeigenen, daß mancher Herr sie in der Folge zu hunderten zählte; hierdurch entstand aber auch der Gedanke, viele Menschen unter seiner Herrschaft zu vereinigen, oder dem Monarchen zu spielen.

Unter den Hamiten befand sich besonders auch Nimrod, der sich als der Anführer einer Jäger-Horde ein großes Ansehn verschafft hatte. Dieser benutzte sein Ansehn, alle Stämme, die in seiner Nachbarschaft, in der Gegend zwischen dem Euphrat und dem Tigris herumzogen, unter seine Herrschaft zu bringen. Diese sollten nun nicht weiter fortziehen, und um dieses zu verhindern, legte Nimrod ver-  
schie-

schiedene feste Wohnplätze an. Hauptsächlich aber war er darauf bedacht, einen recht großen und hohen Thurm aufzuführen. Der Bau wurde wirklich angefangen. Man brauchte statt der Steine gebrannte Ziegeln, und statt des Mörtels Naphtha, welches in jenen Gegenden häufig anzutreffen ist. Allein diejenigen, welche an dem Thurm bauten, wurden der sauern Arbeit so überdrüssig, und so uneinig, daß sie sich trennten, und in andre Gegenden zogen. Der Thurm erreichte nun nicht die Höhe, die für ihn bestimmt war; er wurde indessen doch hoch genug, und diente unter andern dazu, die Sterne zu beobachten. Die Stadt, die man um denselben anlegte, bekam den Nahmen Babel, der so viel als Verwirrung bedeutet. Hierdurch erhielt man das Andenken an die Geschichte des Thurmbaues. Nach den hebräischen Sagen entstand die Verwirrung aber deswegen, weil Jehova, der den Thurm nicht so hoch wollte bauen lassen, die Sprache der Bauleute so verwirrte, daß einer den andern nicht mehr verstehen konnte. Dieß war der Ursprung des babylonischen Reichs zwischen dem Euphrat und Tigris. Ein andrer Stamm der Nach-



Kommen Noas, von dem Geschlechte Sems, der Assur hieß, wendete sich weiter nach Westen, und baute unter andern festen Wohnplätzen Ninive am Tigris. Das dazu gehörige Land hieß in der Folge Assyrien. Mizraim, ein Stamm aus der Nachkommenschaft Hams, wanderte nach Afrika, und ließ sich in dem obern Theile von Aegypten nieder. Alles dieses geschah in den ersten drey Jahrhunderten nach der Sündfluth, und um diese Zeit breitete sich das Menschengeschlecht vom Ganges in Indien bis an den Nil in Aegypten aus.

Das Menschengeschlecht bestand damahls meistens noch aus großen und kleinen Stämmen, aus Horden, die größtentheils noch keine festen Wohnsitze hatten, die mit ihren Vieh-Heerden aus einer Gegend in die andre zogen. An der Spitze eines solchen Stammes, oder einer solchen Horde, stand gewöhnlich ein Fürst, der mit den arabischen Emirn unseres Zeitalters viele Aehnlichkeit hatte, der mehrere hundert oder tausend Menschen nach seinem Willen lenkte. Hatten die Stämme sich schon feste Wohnsitze gebaut, so waren

ren derselben anfangs auch nicht mehr als drey bis vier. Der Stamm Assur wohnte anfangs nur in vier Dörtern, und auch das Reich Nimrods erstreckte sich zuerst nur über vier Städte. Allmählig aber wurden der Menschen eines Stammes oder Volkes immer mehr. Man mußte also die bereits vorhandenen Dörter vergrößern, oder neue anlegen. Die Stämme oder Völker, die vorher durch Flüsse, Berge und Wüsteneyen von einander abgesondert gewesen waren, rückten einander allmählig näher. Jetzt schmolzen mehrere Völker zu Einem zusammen; dieß mochte nun auf friedliche Art, oder durch Gewalt geschehen. Die Reiche wurden immer größer, und vier hundert Jahre nach der noachischen Ueberschwemmung gab es bereits einige ansehnliche Staaten, die aus mehrern kleinen entstanden waren. Unter diesen zeichneten sich besonders die Staaten Aegypten, Babylon, Assyrien und Phönicien aus.

Aegypten, oder das Nil-Land, war einer der ältesten Staaten der Welt. In Aegypten hatten sich gewiß schon vor der noachischen Ueberschwemmung Menschen niedergelassen,  
denen



denen sich hernach der Stamm des Mizraims zugesellte, und die Aegypter waren also eine vermischte Nation. Ursprünglich hatten sie die Bildung eines Negervolkes; doch war ihre Haut etwas abgebleicht. Unter denselben bildeten sich bald kleine Staaten, von denen einer den andern unterjochte. Einen der ersten dieser kleinen Staaten stiftete eine Priestercolonie, die wahrscheinlich aus Aethiopien kam. Der Sitz desselben war die Stadt Theben in Oberägypten, die der König Sufiris erbaut haben soll. Ihr Umfang wurde, ihres ausgebreiteten Handels wegen, in der Folge so groß, daß er  $4\frac{1}{2}$  deutsche Meile betrug, und noch neuere Reisende erstaunten über die weitläufigen und prächtigen Trümmern dieser ungeheuern Stadt. Der untere Theil von Aegypten war lange Zeit ein unübersehbarer Sumpf. Endlich unternahm (2000 v. Chr.) es ein ägyptischer König, Namens Menes, den Sumpf in ein wohnbares Land umzuschaffen. Er bewirkte dieß dadurch, daß er durch einen 3 deutsche Meilen langen Damm, den er oberhalb Memphis auführen ließ, den südlichen Arm des Nils abdämmte, den alten Fluß austrocknete, und den Strom in sein jetziges Bett

zwi

zwischen den Bergen leitete. Auf dem dadurch gewonnenen Boden stieg Memphis empor. Aegypten wurde nun immer besser angebaut, und es gab lange mehrere Staaten in demselben, unter welchen die von Theben und Memphis die meiste Macht besaßen. Memphis befand sich schon zu Abrahams Zeiten (2000 v. Chr.), in einem sehr wohl eingerichteten Zustande.

In Assyrien und Babylonien, oder in den Ländern zwischen dem Tigris und Euphrat, gab es auch schon Staaten; aber sie waren so unbedeutend, oder sie standen mit den Ländern in Vorderasien noch so wenig in Verbindung, daß sie erst im folgenden Zeitraume bekannter wurden. Dagegen zeichneten sich die Phönizier damals schon als Seefahrer, Manufakturisten, Künstler und Handelsleute aus. Ihre am mittelländischen Meere liegende Stadt Sidon war schon 450 Jahre vor Moses bekannt, und bey dem Anfange des folgenden Zeitraumes erscheint Tyrus als ein Hafen, der durch ein Schloß beschützt ward. Ihr Gebiet grenzte an das Land Kanaan, wo die Hebräer mit ihren Heerden herumzogen.

Abra-



Abraham, der Stammvater derselben, wohnte ursprünglich in Babylon oder Chaldäa, zwischen dem Euphrat und Tigris. Sein Geburtsort war die Stadt Ur, und sein Vater hieß Tera. Dieser trieb, so wie mehrere Einwohner seines Vaterlandes, blos Viehzucht. Eben diese Lebensart führte sein Sohn Abraham, der, gleich einem arabischen Emir, so große Heerden von Rindvieh, von Schaafen und Kameelen hatte, daß er mehrere hundert Knechte und Mägde brauchte. Da er nur allein über drey hundert wehrhafte Knechte zählte, die in seinem Hause geboren waren, so kann man seinen kleinen wandelnden Staat immer zu zwölf bis funfzehn hundert Seelen annehmen. Dieser Abraham verließ nun sein Vaterland, und gieng über den Euphrat, in die Gegend wo der Stamm Kanaan sich niedergelassen hatte. Er war der erste Hebräer in diesem Lande, das heißt, der erste, der von dem Volke jenseits des Euphrats disseits seine Wohnung aufschlug. In dieser Gegend gab es, eben so wie in den benachbarten Ländern, vortreffliche Landstriche zur Viehzucht; doch wurde an manchen Orten auch schon Ackerbau getrieben. Abraham trieb, der

Le-

Lebensart seiner Väter getreu, blos Viehzucht. Um und neben ihm wohnten noch andre solche Hirtenfürsten, wohnten die Nachkommens Kanaans, die sich immer weiter ausbreiteten, und immer mehr Orter anlegten. Fast jede Stadt, fast jedes Dorf machte damahls einen kleinen Staat aus. Doch es gab in diesem Lande auch Leute, die blos in Höhlen wohnten.

In diesem Lande zog Abraham anfangs als ein Ausländer umher, und seine und die Geschichte seiner Nachkommen, die uns Moses aufbewahret hat, mahlt die Sitten ihrer Zeit so treu und lebhaft, daß sie besonders in diesem an Begebenheiten so armen Zeiträume ihre Stelle recht sehr verdient. Abraham hatte, ausser seiner Gemahlin, seinen Bruderssohn Loth bey sich. Da in dem Lande Kanaan, wo er mit seinem Hirtenvölkchen umherzog, noch wenig Ackerbau getrieben wurde, so war das eingeerntete Getreide, zumal wenn ein Mißjahr einfiel, für das Bedürfniß seiner Bewohner nicht hinreichend. Es entstand alsdann eine Hungersnoth. Dieser Fall ereignete sich, nachdem Abraham noch nicht gar lange im Lande Kanaan herum-

ge:



gezogen war. Abraham beschloß daher nach Aegypten zu ziehen, das schon damals als ein außerordentlich fruchtbares Getreideland bekannt war. Seine Gemahlin Sara besaß, obgleich schon über 65 Jahr alt, noch so viel körperliche Reize, daß er die Besorgniß hegte, man möchte, um sich ihres Besitzes zu versichern, ihm das Leben nehmen. Er wurde daher mit ihr einig, daß sie sich für seine Schwester ausgeben sollte. Abraham hatte es richtig vorausgesehen, daß die Schönheit seiner Gemahlin auf den Pharao Eindruck machen würde. Der ägyptische Monarch ließ sie in seinen Pallast holen, und er fand an ihr so viel Vergnügen, daß er ihrem vermeynten Bruder große Beweise seiner Erkenntlichkeit gab. Abraham wurde mit allerley Vieh, als Ochsen, Schaafen, Kameelen, Eseln, mit Leibeignen, mit Gold, Silber und andern Kostbarkeiten, gleichsam überhäuft. Allein Abraham muß über den Aufenthalt seiner Sara in dem Pallaste des Pharao doch sehr unruhig geworden seyn; er mag vielleicht dem Jehova seine Noth in seinem Gebeth recht dringend geklagt haben. Genug, Jehova suchte, wie die hebräische Sage lautete, den  
Pha

Pharao mit allerley Unglücksfällen heim, die ihn auf das Unrechtmäßige seiner Handlung aufmerksam machten. Er brachte durch Nachforschen das eigentliche Verhältniß der Sara zum Abraham heraus, und nun machte er demselben ernstliche Vorwürfe, daß er ihn in einer so wichtigen Sache getäuscht hätte. Zugleich gab er ihm seine Gattin ohne die geringste Kränkung ihrer weiblichen Ehre zurück; auch ließ er demselben alle die Geschenke, die er von ihm empfangen hatte.

Abraham hatte nun zwar in Aegypten einige Unruhe ausgestanden, aber er war auch viel reicher geworden. Seine Heerden hatten sich so vermehrt, daß die Weideplätze im Lande Kanaan zu enge wurden, und daß zwischen seinen und Loths Hirten häufig Zänkereyen entstanden. In diesem Falle war die Trennung das beste Auskunftsmittel. Loth zog in die Gegend am Jordan, wo seine Zelte sich bis nach Sodom erstreckten; er selbst wählte Sodom zu seinem Wohnsitz. Abraham schlug hingegen seine Zelte bey Hebron auf, und zwar bey einem Terebinthenbaum, der von einem andern Hirtenfürsten

Mam-



Mamre seinen Nahmen hatte. Ausgezeichnet hohe und schöne Bäume dienten in jenen Gegenden, wo es noch so wenig Derter gab, zu geographischen Merkmalen.

Hierauf entspann sich in dieser Gegend ein kleiner Krieg, in welchen Abraham gleichfalls mit eingeflochten wurde. In dem außerordentlichen fruchtbaren Thale Siddim, das ungefähr zwölf Meilen lang und eben so breit war, lagen fünf Derter, die Sodom, Gomorra, Adma, Zeboim und Bela oder Zoar hießen. Jeder derselben hatte seinen eignen König oder Fürsten, und diese wüßten, wie man sich leicht vorstellen kann, sehr kleine Könige gewesen seyn. Diese waren nun von einem größern, dem Könige Nedorkaomer von Elam im südwestlichen Theile von Persien, auf der Nordseite des persischen Meerbusens, unterjocht worden. Es fiel ihnen aber ein, sich wieder unabhängig zu machen. Dieß wollte ihnen nun Nedorkaomer nicht gestatten. Da er aber seine Macht nicht für groß genug hielt (sie muß also gleichfalls nicht sehr beträchtlich gewesen seyn), die abgefallnen Fürsten wieder unter seine Oberherrschaft zu bringen,

gen, so vereinigte er sich noch mit drey Bundesgenossen, unter welchen sich auch der König von Babylon befand. Vier Könige stritten also wider fünf Könige! Ein Treffen entschied zum Vortheil des Kedorlaomers und seiner Bundesgenossen. Die Könige des Thals Siddim wurden geschlagen, und die Sieger plünderten die Städte, und schleppten aus Sodom und Gomorra alle Menschen, und alle Gütter und Eswaaren, mit fort.

Da hatte nun Loth, der in Sodom wohnte, das Schicksal, mit den Seinigen gleichfalls fortgeführt zu werden. Als Abraham dieses erfuhr, beschloß er, seinen Bruder wieder in Freyheit zu setzen. Er bewaffnete 318 in seinem Hause gebohrne Knechte, und an diese kleine Kriegeschaar schloß sich die Mannschaft von Mamre und zwey andern Hirtenfürsten an, die mit Abraham in Verbindung standen. Rechnet man nun auf jeden der letzten eben so viel, als auf den Abraham, so bestand das ganze kleine Heer aus etwa tausend bis zwölf hundert Leuten. Abraham rückte jedoch mit demselben in der Nacht so unvermuthet gegen den Kedorlaomer und  
 desser



dessen Bundesgenossen an, daß er sie schlug, und seinen Bruder glücklich befreyte.

Aber das schöne Thal, das Abrahams Muth gerettet hatte, stürzte durch ein schreckliches Erdbeben ein, und verwandelte sich in das todte Meer, welches noch jetzt ein Denkmahl dieser traurigen Naturbegebenheit ist. Auf der Ost- und Westseite schließen es hohe, steile und völlig unfruchtbare Berge ein. Der ganze Boden besteht aus einem mit Salz vermischten weißen Sand, eine Viertellelle dick, unter welchen eine schwarze, zähe, stinkende, dem Pech ähnliche Erde kömmt, aus welcher weiter nichts, als das Salzkraut Kali hervorwächst. Das Wasser des Sees ist außerordentlich salzig, und wahrscheinlich brennt unter demselben noch immer ein unterirdisches Feuer. Die Naturbegebenheit, die diese Verwandlung hervorbrachte, war dem gewöhnlichen Gange der Dinge gemäß. Noch vor 18 Jahren (1783) wurde eine große Ebene in Calabrien durch ein schreckliches Erdbeben so verwüstet, daß alle Flüsse und Bäche sich verlohren, daß 17 Dörter ganz, und eben so viel über die Hälfte, einstürzten. Durch eben  
so

so ein Erdbeben wurde das Thal Siddim zerstört; die alte Welt aber schrieb, nach ihren kindischen Begriffen von der göttlichen Regierung, dieses Unglück den lasterhaften Ausschweifungen der Einwohner von Sodom und Gomorra zu.

Die hebräische Sage erzählt ein Geschichtchen, welches diese Behauptung zu beweisen scheint. Es war in jenen Zeiten noch sehr gewöhnlich, daß Jehova selbst, oder wenigstens Abgeordnete desselben, unter den Menschen erschienen. Einst kamen so zwey Engel zu Loth, nach Sodom. Loth, der sie für Reisende hielt, bat sie, die Nacht bey ihm hinzubringen. Die vermeynten Reisenden waren sehr wohlgebildete junge Leute, und die Einwohner von Sodom hegten eine leidenschaftliche Verehrung für männliche Schönheit. Sie verlangten daher mit Ungestüm, Loth sollte ihnen die beyden fremden Jünglinge herausgeben. Loth, der die heiligen Rechte der Gastfreundschaft über alles schätzte, both den erhitzten Leuten, anstatt der Reisenden, seine beyden noch unverheyratheten Töchter zur Befriedigung ihrer Wünsche an. Als  
sie



sie aber demungeachtet auf ihrem Vorhaben  
 bestanden, und mit Gewalt in Loths Haus  
 eindringen wollten, so schlugen sie die Engel  
 mit Blindheit, oder sie ließen sie mit einem  
 so heftigen Schwindel befallen, daß ihre Augen  
 die Gegenstände gar nicht mehr ordentlich  
 unterscheiden konnten. Während der Zeit er-  
 mahnten die Engel den Loth recht dringend,  
 die Stadt mit den Seinigen zu verlassen.  
 Loth forderte auch diejenigen, die sich mit  
 seinen Töchtern verlobt hatten, zur Mitreise  
 auf; aber seine Warnung war vergeblich.  
 Als der andere Morgen anbrach, eilte Loth,  
 von den beyden Engeln getrieben, nebst sei-  
 ner Gattin und seinen zwey Töchtern, von  
 Sodom hinweg. Sie flüchteten nach Zoar,  
 einer nicht weit von Sodom entfernten klei-  
 nen Stadt. Die Engel hatten dem Loth  
 und seiner Familie ausdrücklich befohlen, sich  
 nicht umzusehen, oder stehen zu bleiben. Allein  
 Loths Gattin konnte ihre Neugierde so wenig  
 unterdrücken, daß sie sich umsah, und sie  
 wurde auf der Stelle in eine Salzsäule ver-  
 wandelt, die man noch vor 1800 Jahren  
 zeigte. Ihr Tod konnte durch den Schrecken  
 über das, was sie sah, oder durch die fürch-  
 ter-

terliche Begebenheit, der sie vielleicht zu nahe gekommen war, veranlaßt worden seyn, und die Zeitgenossen hatten die Salzsäule vielleicht dem Andenken ihres Todes gewidmet. Genug, Loth war durch das traurige Schicksal seiner Gattin und der Städte Sodom und Gomorra so in Schrecken gesetzt, daß er sich in Zoar nicht sicher glaubte, sondern mit seinen beyden Töchtern nach dem Gebirge zueilte. Hier verkrochen sie sich in eine Höhle. In der umliegenden Gegend gab es keine Menschen, und Loths Töchter bildeten sich vielleicht ein, daß das ganze Menschengeschlecht vertilgt wäre. Die Hoffnung, Männer zu bekommen, schien ihnen ganz verschwunden, und doch fühlten sie eine dringende Neigung, sich zu verhey, rathen. Sie wurden daher einig, einen Versuch zu machen, ob sie ihren Vater bewegen könnten, bey ihnen die Stelle des Ehegatten zu vertreten. Es gelang ihnen während eines Rausches, zu dem sie ihren Vater verleitet hatten. Die Frucht dieser unnatürlichen Liebe waren zwey Söhne, Moab und Ammon, aus deren Nachkommen sich zwey besondere Völker bildeten.



Abraham hatte um die Zeit, wie sein Nefse Loth Vater zweyer Töchteröhne wurde, noch keinen männlichen Erben. Da er nun über 85 und seine Gemahlin Sara 74 Jahre alt war, so gab er alle Hoffnung auf, noch eigne Kinder zu bekommen, und doch hatte ihm Jehova bereits zum fünftenmahl die Versicherung gegeben, daß seine Nachkommenschaft das Land, in welchem er jetzt als ein Fremdling lebte, dereinst als ein Eigenthum besitzen sollte. Sara kam nun auf die Vermuthung, daß eine andre an ihrer Stelle Abrahams Geschlecht fortpflanzen sollte. Sie beredte daher ihren Gemahl, das Ehebett mit ihrer Magd Hagar zu theilen. Hagar fühlte, als sie sich in gesegneten Umständen fand, ihren Werth so sehr, daß sie ihre Gebietherin sehr übermüthig behandelte. Sara, die sie vielleicht ohne dieß mit neidischen Augen ansah, fand sich durch ihr Benehmen so gekränkt, daß sie gegen ihren Gemahl deswegen die bittersten Klagen führte. Der kluge Abraham wählte das glücklichste Auskunftsmittel, das ihm unter diesen Umständen übrig blieb. Er stellte es seiner Gemahlin frey, den Stolz der Hagar nach ihrem Gutdünken

zu demüthigen. Sara ließ nunmehr die Magd ihren Unwillen so sehr empfinden, daß diese in der Verzweiflung die Flucht ergriff, und ihrem Vaterlande Aegypten zueilte. Auf dem Wege erschien ihr aber ein Engel, der sie beredete, zu ihrer Frau zurückzukehren, und sich derselben zu unterwerfen. Hagar kehrte also wieder zurück, und sie brachte nicht lange darauf einen Sohn zur Welt, dem sie den Nahmen Ismael beylegte. Von ihm stammt ein Theil der Bewohner Arabiens her, und da Abraham keinen Sohn weiter erwartete, so gab er ihm eine Erziehung, als wenn er dereinst der Erbe aller seiner Reichthümer und Ansprüche werden sollte.

Allein Jehova versicherte ihn in der Folge, daß er ihn zum Stammvater vieler Völker machen würde. Bey der Gelegenheit befahl er ihm, alle Mannspersonen in seinem Hause zu beschneiden, und er legte auf die Nichtbefolgung dieses Befehls eine hohe Strafe. Endlich gab er ihm noch die Versicherung, daß seine Gemahlin Sara ganz gewiß noch einen Sohn bekommen sollte, und nicht lange hernach ereignete sich wieder ein Fall, aus

E 2

dem



dem sichs deutlicher zeugte, daß Sara, obgleich 74 Jahr alt, noch Reitze genug hatte, um zum Genusse derselben einzuladen. Abraham war indessen nach Gerar, im Lande der Philister, gezogen. Auch hier hielt er es für nöthig, die Sara für seine Schwester auszugeben, und der König von Gerar ließ sie daher in seinen Pallast holen. Jehova drohete aber demselben im Traume mit einem schleunigen Tode, wenn er die Sara ihrem Gemahl nicht unberührt zurückgeben würde. Abraham bekam hierauf seine Gemahlin wieder, und der König begleitete sie noch dazu mit ansehnlichen Geschenken.

Nicht lange darauf ward Sara wirklich Mutter, und gebahr den Isaac. Jetzt wurde Ismael in Abrahams Hause entbehrlich, und Sara wußte schon einen Vorwand zu finden, um den Abraham zur Entfernung des Stiefsohnes und seiner Mutter zu bewegen. Hagar und Ismael mußten also den Wanderstab ergreifen. Abraham hatte jetzt nur einen Sohn. Aber auch diesen schien ihm Jehova wieder nehmen zu wollen. Er befahl ihm, den Isaac auf dem Berge Moria zum Brandopfer dar-

zubringen. Abraham rüstete sich ohne die geringsten Einwendungen, den göttlichen Befehl zu vollziehen. Er und Isaac wanderten ganz allein nach dem Berge. Isaac, ein Jüngling, trug das Holz zum Opfer. Er ließ sich von dem Vater geduldig binden, und schon hob dieser die Hand auf, um ihm den tödtlichen Strich zu versetzen, als ihm Jehovens Stimme Einhalt that. Zugleich erblickte Abraham im dicken Gesträuche einen Widder, und dieser vertrat nun Isaacs Stelle.

Doch Isaac blieb nicht der einzige Sohn seines Vaters. Seine Mutter Sara starb im 127sten Jahre ihres Alters, und Abraham fühlte sich 141 Jahre alt noch so rüstig, daß er sich zur zweyten Ehe entschloß. Er zengte mit seiner zweyten Gemahlin noch sechs Söhne. Diese wurden jedoch in der Folge alle abgefunden, und in die Ostländer geschickt, damit sie der Erbschaft des Isaacs keinen Eintrag thun könnten. Von ihnen stammen manche Völker in Arabien her. Abraham überlebte seine zweyte Ehe noch 34 Jahre, und starb also im 175sten Jahre seines Alters.

Abra:



Abrahams Sohn, Isaac, war mit seiner Rebecka schon zwanzig Jahre vermählt, ohne Kinder zu haben. Endlich brachte sie zwey Söhne auf einmahl zur Welt, die Esau und Jacob genennt wurden. Esau, ein großer Jäger, war der Liebling seines Vaters; um so zärtlicher wurde Jacob von seiner Mutter geliebt. Da nun bey den Stammvätern der Hebräer auf das Erstgeburthsrecht sehr viel ankam, so war der Rebecka ganzes Bestreben darauf gerichtet, den Besitz desselben ihrem jüngsten Sohne zu versichern. Mit weiblicher Schlaueit wußte sie Esaus starke Eflust in dieser Absicht zu benutzen. Esau kömmt einst von der Jagd recht hungrig nach Hause. Er sieht seinen Bruder Jacob bey einem sehr einladenden Linsengerichte sitzen. Er wünscht das Gericht zu haben; allein sein von der Mutter vortreflich unterrichteter Bruder, tritt es ihm nicht eher ab, als bis er dem Erstgeburthsrechte entsaget. Esau, ein Jüngling von 20 Jahren, bildete sich vermuthlich nicht ein, daß dieß soviel zu bedeuten haben würde.

Isaac hatte seine Wohnung zu Bersaba, wo sich sein Vater in den letzten Jahren seines

nes Lebens gleichfalls aufgehalten hatte. Er führte Abrahams Lebensart fort; das heißt, er stellte eben so wie er einen reichen nomadischen Emir vor; indessen trieb er doch auch ansehnlichen Ackerbau. Dieser war jedoch, wenn Mißwachs eintrat, nicht groß genug, seiner zahlreichen Familie hinlängliches Brod zu gewähren. Er hatte, eben so wie sein Vater, das Schicksal, Getreide Mangel zu erleben, und er wollte deswegen gleichfalls nach Aegypten ziehen; auf Jehovahs Befehl nahm er aber zu dem Könige von Gerar, Abimelech, seine Zuflucht. Die damaligen Könige müssen nach schönen Weibern sehr lüstern gewesen seyn; denn auch Isaac fand es für rathsam, die Rebecka für seine Schwester auszugeben. Allein Abimelech, der sie genauer beobachtete, wurde bald gewahr, daß ein anderes als das geschwisterliche Verhältniß unter ihnen statt fand. Er machte daher dem Isaac wegen seiner Verheimlichung Vorwürfe; doch befahl er, daß sich bey Todesstrafe niemand gegen den Isaac, oder seine Gemahlin, eine Mißhandlung erlauben sollte. Dennoch reizte das große Vermögen, das sich Isaac während seines Aufenthaltes zu Gerar

er:



erwarb die Mißgunst der Philister bis zu unfreundschaftlichen Bewegungen, und Isaac wollte daher wegziehen; Abimelech aber besänftigte ihn wieder, und das ehemalige Freundschafts-Bündniß wurde erneuert.

Indessen hatte sich nicht allein Isaacs Reichthum, sondern auch seine Familie, vermehrt. Esau legte sich, als er 40 Jahre alt war, auf einmahl zwey Weiber zu, die er unter den kananitischen Töchtern des Landes aussuchte. Dieß war den Absichten seines Vaters gar nicht angemessen, denn dieser hatte ihm eine Gattin aus der Verwandtschaft seines Hauses bestimmt. Doch söhnte er sich bald wieder mit ihm aus, und er blieb bey dem Entschlusse, ihn zu seinem vorzüglichsten Erben zu erklären. Da nun sein hohes Alter herannahete, so nahm er sich vor, seinem erstgebohrnen Sohne Esau seinen feyerlichen Segen zu ertheilen. Er befahl ihm, so wie er es oft gethan hatte, ihm ein schmackhaftes Gericht von Wildpret zuzubereiten. Esau gieng, um den Wunsch seines Vaters zu erfüllen, auf die Jagd. Diese Zeit benutzte seine listige Mutter Rebecca, ihm den

väter

väterlichen Segen zu entziehen. Der alte Isaac hatte sein Gesicht verlohren. Auf diesen Umstand gründete Rebecka ihren Betrug. Da Esau an seinem Körper sehr haarig war, so band Rebecka dem Jacob, um ihn seinen Bruder ähnlich zu machen, die Felle von den Ziegenböckchen, die sie geschlachtet hatte, um die Hände. Der schwache Vater hörte nun zwar Jacobs Stimme, aber er glaubte doch Esaus Hände zu fühlen, und da ihm das Gericht, welches ihm Jacob vorgesetzt hatte, ausserordentlich schmackhaft vorkam, so brach er im lebhaften Gefühle des Dankes in seinen besten Segen aus, in den Segen, der dem Erstgebohrnen gebührte. Wie traurig war nun Esau, als ihm des Vaters Verlegenheit entdeckte, daß ihm sein Bruder Jacob zuvor gekommen war! Sein Vater segnete ihn nun zwar auch; aber den besten Segen hatte doch Jacob einmahl davon getragen. Unmöglich konnte Esau seit der Zeit gegen seinen Bruder, der ihm so viel Eintrag gethan hatte, freundschaftliche Gesinnungen hegen. Sein Widerwille äußerte sich so oft und so deutlich, daß Rebecka wegen ihres Lieblings = Sohnes in Besorgniß gerieth. Sie beschloß daher, ihn zu



zu entfernen, und sie schickte ihn unter dem Vorwande, daß er sich in der Familie ihres Bruders Laban eine Gattin aussuchen sollte, nach Mesopotamien, in das zwischen dem Tigris und Euphrat liegende Land.

Jacob wurde von seinem Oheim Laban sehr freundschaftlich aufgenommen; aber noch besser als diese Aufnahme gefiel ihm dessen jüngste Tochter Rahel, ein vorzüglich schön gebildetes Mädchen. Laban versprach sie ihm auch zur Gattin; aber er sollte sich nicht eher mit ihr verbinden dürfen, als bis er sieben Jahre hindurch bey Labans Heerden seine Dienste gethan hätte. Doch Jacob mußte um die schöne Rahel noch sieben Jahre dienen; denn als er zum Besitze derselben gelangen sollte, führte ihm der Vater Laban erst ihre häßlich aussehende Schwester Lea zu. Jacob ließ es, wie man sich leicht vorstellen kann, der Lea deutlich merken, daß sie für ihn ungleich weniger Reize hatte, als ihre Schwester. In dessen brachte sie doch vier Söhne nach einander zur Welt, und Rahel hatte dagegen nicht die Freude, Mutter zu werden. Da nun die damaligen Damen der Hebräer keine grös-

größere Ehre kannten, als recht viele Kinder zu haben, so warf die Rahel auf ihre Schwester Lea einen so großen Meid, daß sie ihrem Gatten bittere Vorwürfe machte. Nun verdroß es den Jacob gar sehr, daß sie ihm die Schuld ihrer Unfruchtbarkeit zuschreiben wollte. Er gab ihr einen lebhaften Vorweis, so daß sich Rahel entschloß, der in ähnlichen Fällen gewöhnlichen Sitte ihrer Nation gemäß, ihrem Gatten eine Magd an ihrer Stelle anzubieten. Die Leibeigene wurde Mutter von zwey Söhnen. Da nun Lea sich einbildete, sie würde keine Kinder mehr bekommen, so trat sie ihre Stelle im Ehebette gleichfalls an eine Leibeigene ab, und auch diese beschenkte den Jacob mit zwey Söhnen. Doch Lea brachte noch zwey Söhne und eine Tochter zur Welt. Endlich wurden auch die heißen Wünsche der Rahel erfüllt. Josephs Geburt machte sie zur glücklichen Mutter. Nicht lange hernach näherten sich Jacobs vierzehn Dienstjahre ihrem Ende. Jacob wünschte nun nach Kanaan, zu seinen alten Eltern, zurückzukehren; allein Laban, dessen Heerden unter Jacobs Aufsicht sich ausserordentlich vermehrt hatten, that ihm allerley Vorschläge, um ihn länger bey sich



zu behalten, und setzte ihn durch sein listiges Benehmen so in Verlegenheit, daß sich Jacob endlich zur heimlichen Entfernung entschließen mußte.

Jacob setzte seine Weiber und Kinder auf Kameele, und reisete mit solcher Geschwindigkeit, daß er am zehnten Tage sich schon jenseits des Euphrats befand. Allein Laban, der ihm mit einer ansehnlichen Mannschaft nachgefolgt war, hotte ihn dennoch ein. Indessen wurden Laban und Jacob doch wieder so gute Freunde, daß letzterer seine Reise ungehindert fortsetzen konnte. Wie er sich aber dem Aufenthalte seiner Familie näherte, gerieth er schon wieder in Noth. Es war ihm wegen einer feindlichen Behandlung seines Bruders Esau bange. Um nun die Gesinnungen desselben auszuforschen, schickte er einige Abgeordnete an ihn ab, die ihm sehr demüthige Vorstellungen machen mußten. Diese brachten die Nachricht zurück, daß Esau mit vier hundert Mann angezogen käme. Jacobs Angst wurde nun sehr groß. Er machte zu seiner Rettung allerley Anstalten. Seine Familie wurde in zwey Theile abgesondert, damit wenigstens der eine entfliehen könnte. Un-

sehn

sehnliche Geschenke von Vieh giengen voraus, um den Esau zu besänftigen. Doch Jacob schlief in der folgenden Nacht so unruhig, und hatte so fürchterliche Träume, daß er sich eine Hüfte verrenkte. Seit der Zeit nahm er den Nahmen Israel an. Seine Angst war jedoch vergeblich. Esau behandelten ihn weit freundschaftlicher, als er erwartet hatte; ja er lud ihn sogar ein, in einer Nachbarschaft seine Wohnung aufzuschlagen. Dieß hielt Jacob aber doch nicht für rathsam. Er zog vielmehr nach Sichem. Zwar lebte sein alter Vater noch zu Hebron; die Sehnsucht, bey demselben in der Nähe zu wohnen, muß aber bey dem Sohne nicht groß gewesen seyn; denn er näherte sich dem Vater nicht eher, als bis ihn das Betragen seiner Söhne dazu nöthigte.

Hemor, der Beherrscher des kleinen Königreichs Sichem, fand an Jacobs Familie so viel Wohlgefallen, daß er wünschte, sie möchte mit seinem Völkchen zusammen schmelzen. Sein Sohn Sichem fand auch Jacobs Tochter, Dinah, so liebenswürdig, daß er nicht eher ruhte, als bis sie seine Wünsche erhört hatte. Er wollte aber nicht blos eine verbotene Liebe  
mit



mit ihr unterhalten, sondern sie auf eine rechtmäßige Weise besitzen. Er bat daher den Jacob und seine Söhne Simeon und Levi, sie ihm zur Frau zu bewilligen. Die letztern waren aber über die Kränkung, die Sichem der Ehre ihrer Schwester zugefügt hatte, so äußerst aufgebracht, daß sie ihm eine blutige Rache zuschworen. Um jedoch eine bequeme Gelegenheit hierzu abwarten zu können, stellten sie sich nicht ungeneigt, ihn zum Schwager anzunehmen; doch machten sie es dabey zur Bedingung, daß er, nebst allen denen, die zu seinem Stamme gehörten, sich sollte beschneiden lassen. Sichem unterwarf sich dieser Bedingung, und brachte es auch dahin, daß alle seine Verwandten seinem Beyspiele folgten. Jetzt wurde der Schmerz über die erlittene Operation empfindlicher; jetzt gesellte sich das Bunsfieber hinzu, und auf diesen kränklichen Zustand der Bewohner Sichems hatten Simeon und Levi blos gewartet, um ihre grausame Rache auszuüben. Sie fielen über die armen Leute unvermuthet her, machten sie sämmtlich nieder, zerstörten ihre Stadt, und schleppten Weiber und Kinder, nebst allem Vieh und andern Habseligkeiten, mit fort. Jacob empfand deswegen den lebhaf-

haftesten Verdruß; aber er durfte doch seine Söhne wegen ihrer schrecklichen That nicht gleich bestrafen. Indessen wurde er durch die feindseligen Gesinnungen, welche die Nachbarn seit der Zeit gegen seine Familie äußerten, genöthigt, sich nach Mamre, den Wohnorte seines Vaters, hinzuziehen. Er beschloß hierauf, den letztern zu besuchen. Auf dem Wege dahin brachte Rahel den Benjamin zur Welt, dessen Geburt ihr aber das Leben kostete. Jacob erlebte um diese Zeit auch noch das Mißvergnügen, daß sein Sohn Ruben sich in seine Beyschläferin Bitha verliebte, und sie zur Befriedigung seiner Wünsche verleitete. Jacob trennte sich nun nicht wieder von seinem Vater, bis der Tod dem Leben des letztern im 181sten Jahre seines Alters ein Ende machte.

Jacob, der schon so manchen unangenehmen Vorfall in seiner Familie gehabt hatte, erlebte während der Zeit, daß er sich bey seinem alten Vater befand, ein Unglück, das ihn ganz ausserordentlich betrüßte. Joseph, der älteste Sohn der Rahel, war schon deswegen sein Liebling, weil er für seine Mutter  
eine



eine so überwiegende Neigung fühlte. Der junge Joseph besaß aber auch noch überdieß Eigenschaften des Körpers und des Geistes, die ihn zu einem sehr liebenswürdigen Jüngling machten. Unter diesen Umständen war es sehr natürlich, daß ihn der Vater auf eine ausgezeichnete Art behandelte. Dieß erregte jedoch den Neid seiner Brüder, und Joseph trug unschuldiger Weise dazu bey, den Haß, den jene auf ihn geworfen hatten, noch zu vermehren. Er erzählte ihnen Träume, welche die Bedeutung zu haben schienen, daß er dereinst über seine Brüder herrschen würde. Einmahl sah er die Garben seiner Brüder vor der seinigen niederfallen; ein andermahl bezeigten ihm Sonne, Mond und elf Sterne ihre Ehrfurcht. Diese Träume, und die Vorzüge, die Joseph schon jetzt genoß, spannten den Verdruß seiner Brüder so hoch, daß sie den Entschluß faßten, den ihnen so verhassten Gegenstand zu entfernen. Sie besanden sich, als sie diese Verabredung trafen, bey ihren Herren auf dem Felde. Anfangs wollten sie dem unschuldigen Joseph das Leben nehmen; Ruben hatte aber doch noch so viel menschliches Gefühl, daß er sie von der Ausübung der grausamen

samen That abhielt. Sie zogen hierauf dem Joseph den schönen bunten Rock aus, um den sie ihn wohl gleichfalls beneidet haben mochten, und warfen ihn in einen Brunnen. Eben trug sich zu, daß eine Gesellschaft von Kaufleuten aus Arabien, die nach Aegypten gehen wollten, vorbeyzog. Dieß brachte die Brüder auf den Gedanken, den Joseph als einen Leibeignen zu verkaufen. Um jedoch den Vater, wegen der Ursache seiner Entfernung, nicht in Ungewißheit zu lassen, tauchten sie Josephs Gewand in das Blut eines Boockes, und schickten es dem Vater mit dem Vorgeben, daß sein Sohn von einem wilden Thiere zerrissen worden wäre. Jacobs Betrübniß über diesen Vorfall war so heftig, daß sie nichts als die erstaunenswürdige Nachricht von Josephs Aufenthalt in Aegypten zu endigen vermochte.

Joseph hatte ein sonderbares Schicksal. Die Kaufleute, die ihn von seinen Brüdern gekauft hatten, brachten ihn bey dem Portiphar, dem Oberbefehlshaber der Leibwache des Pharaos, an, und dieser war mit der Rechtschaffenheit und Dienstbeflissenheit des Jünglings so zufrieden, daß er ihn zum

Galletti Weltg. 1r Th.            F            Auf.



Ruffeher über sein ganzes Hauswesen ernannte. Aber auch Potiphars Gemahlin schenkte dem liebenswürdigen Fremdling so sehr ihren Beyfall, daß sie ihn zur Befriedigung ihrer zärtlichen Wünsche recht dringend aufforderte. Kaum konnte der keusche Jüngling aus ihren wollüstigen Armen sich retten. Er floh, und ließ seinem Mantel in ihren Händen zurück. Die verliebte Dame fand sich durch Josephs Benehmen so gekränkt, daß sie, von Empfindungen der Nachsucht hingerissen, ihm den Untergang schwor; daß sie durch ein lautes Geschrey die Leute im Hause herbeylockte, und den Mantel zum Beweise anführend, das, was sie so gern zu begehen wünschte, dem unschuldigen Joseph aufbürdete. Joseph hatte es blos der besondern Gunst des Potiphars zu danken, daß dieser seine Rache auf Gefängnißstrafe einschränkte.

Auch im Gefängnisse wußte sich Joseph so zu betragen, daß er des Ruffehers ganzes Vertrauen sich erwarb; daß ihm derselbe die Sorge für alle übrigen Gefangnen auftrug. Das Gefängniß war überhaupt das, was ihm den Weg zu seinem Glücke bahnte. Es  
 bes

befanden sich nehmlich unter den Gefangnen auch des Pharaos Oberschenk und Oberbecker. Einst waren diese beyden Hofbeamten wegen eines Traums sehr unruhig. Joseph sagte es ihnen voraus, daß dieser Traum dem Oberschenken die Wiederanstellung bey Hofe, dem Oberbecker aber den Galgen bedeuteten, und die Auslegung traf richtig zu. Der Oberschenke kam wieder an den Hof, und der Oberbecker wurde gehängt. Jener hatte zu wenig Erkenntlichkeitsgefühl, um dem Joseph aus dem Gefängnisse herauszuhelfen. Vielleicht durfte er es aber wegen des Potiphars nicht thun. Genug, er dachte an den im Gefängnisse schmachtenden Joseph nicht eher, als bis einst alle Traumausleger Aegyptens nicht im Stande waren, einen Traum, den Pharaos gehabt hatte, befriedigend zu erklären. Jetzt empfahl der Oberschenke den Pharaos denjenigen, der ihm den glücklichen Erfolg seines eignen Traumes vorausgesagt hatte. Joseph wurde an den Hof geholt. Pharaos erzählte ihm seine Träume. An den Ufern des Nils weideten sieben schöne, fette Kühe, welche hernach von sieben magern, übelgestalteten verschlungen wurden. — Sieben volle



Kornähren wurden von sieben versengten verzehret. — Joseph fand die Auslegung nicht schwer. Die fetten Kühe und die vollen Kornähren bedeuteten, wie er sagte, sieben fruchtbare, die magern Kühe und die brandigen Aehren aber sieben Mißjahre. Dieser Auslegung fügte Joseph den Rath hinzu, Pharao sollte die Vorsorge für sein Land einem einsichtsvollen und erfahrenen Manne übergeben; er sollte Kornböden anlegen, und in jede Provinz Beamte schicken, um von dem Getreide der sieben fruchtbaren Jahre den fünften Theil aufschütten zu lassen.

Pharao, und alle die sich anwesend befanden, wurden zur Bewunderung der Weisheit Josephs hingerissen. Niemand schien ihnen zum Oberaufseher über das ganze Land vorzüglicher geeigenschaftet, als der Fremdling, der so glücklich auslegte, und so vortreflich rathen konnte. Pharao bedachte sich also gar nicht, dem Joseph die wichtige Stelle anzuvertrauen. Er erklärte ihn zu seinem ersten Staatsbeamten, und verlieh ihm alle seiner Würde angemessene Ehrenzeichen. An Josephs Finger prangte jetzt der Siegelring des

des Pharao, so daß er also den Großriegelbewahrer desselben vorstellte. Um seine Hüfte schlang sich ein Gewand von der feinsten Leinwand; und von seinem Halse hieng eine goldne Kette herab. Der zweyte Staatswagen des Pharao fuhr ihn in der Residenz herum, und die Diener, die vorausgiengen, riefen dabey aus: „hier seht ihr einen, ihr Leute, dem ihr auf Pharaos Befehl besondere Ehrerbietung erweisen sollt!“ So wurde Joseph, erst dreysig Jahre alt, erster Staatsminister, oder Großwesir, in Aegypten, und sein Benehmen rechtfertigte die großen Erwartungen, die sich Pharao von ihm gemacht hatte, vollkommen. Die Aegypter durften, als die sieben Mißjahre sich einstellten, wegen ihres Brodtes gar nicht besorgt seyn; ihr Getraidevorrath war so groß, daß sie einen Theil desselben an andre überlassen konnten.

Unter diejenigen, die ihren Ueberfluß brauchen, gehörte auch Jacob und seine Familie. Jacob erfuhr im zweyten Jahre der Hungersnoth, daß in Aegypten Getraide zu verkaufen wäre. Er beschloß daher seine Söhne dahin zu schicken. Diese warfen sich vor dem ägyptischen



schen Oberminister, in welchem sie niemand weniger als ihren Bruder Joseph ahndeten, auf die Kniee, um von ihm die Erlaubniß zum Getreideeinkauf zu erhalten. Joseph, der in ihnen so gleich seine Brüder erkannte, wollte sich wegen der feindseligen Gesinnungen, die sie gegen ihn bewiesen hatten, bloß dadurch rächen, daß er sie in eine ängstliche Verlegenheit versetzte. Er ließ sie durch den Dollmetscher, der in seinem Nahmen mit ihnen reden mußte, für Kundschafter erklären, und bestand darauf, daß sie ihren jüngern Bruder, den sie noch zu Hause hatten, gleichfalls herbey-schaffen sollten. Anfangs sollten sie insgesammt so lange im Gefängnisse bleiben, bis der zurückgebliebene Bruder nachkommen würde; endlich erklärte Joseph, daß er bloß den einen, den Simeon, der sich vielleicht am feindseligsten gegen ihn gezeigt hatte, als Geißel zurückbehalten wollte. Der alte Jacob erschrak, als seine Söhne ohne den Simeon zurückkamen; noch mehr aber erschrak er, wie Benjamin ihn auslösen sollte. Die Hungersnoth wurde indessen immer größer, und der Vorrath war bald aufgezehrt. Jacob mußte sich daher, um das Leben der Seinigen zu

ret:

retten, entschließen, den Benjamin nach Aegypten zu schicken. Der älteste Sohn Juda verbürgte sich, mit Gefahr seines eignen Lebens, für seine Sicherheit zu haften. Jacobs Söhne zogen also, von ihrem jüngern Bruder Benjamin begleitet, zum zweytenmal nach Aegypten. Joseph bewies sich jetzt so gnädig gegen sie, daß er sie sogar in seiner Gesellschaft speisen ließ. Doch saß er, wegen seiner hohen Würde, an einer besondern Tafel, und die Aegypter, die zu dem Gastmahle eingeladen waren, speiseten gleichfalls abgesondert, weil es Nationalsitte war, mit Fremden nicht an einer Tafel zu essen. Uebrigens kam es Josephs Brüdern sehr auffallend vor, daß sie nach dem Alter ihrer Geburth bedient wurden, und daß Benjamin von jedem Gerichte eine fünffache Portion erhielt. Joseph hatte ihnen aber, ehe er sich entdeckte, noch eine Angst zgedacht. Als sie sich schon auf dem Wege befanden, um nach Hause zu reisen, holte sie dessen Haushofmeister mit der Beschuldigung ein, daß sie seinem Herrn seinen Wahrsagebecher entwendet hätten. Die Brüder wußten sich so unschuldig, daß derjenige, bey dem man den Becher finden würde, sterben sollte.

Man



Man suchte, und fand den Becher in Benjamins Sack, in welchem ihn Joseph heimlich hatte verbergen lassen. Wie groß war die Bestürzung der Brüder! Joseph bestand nun darauf, daß Benjamin sein Leibknecht werden sollte. Juda bath ihn in den demüthigsten Ausdrücken, ihn selbst anstatt des Bruders anzunehmen. Er sprach mit so rührender Herzlichkeit, daß Joseph seine Verstellung unmöglich länger fortsetzen konnte. Alle Diener mußten sich jetzt aus dem Zimmer entfernen, und nun folgte eines der zärtlichsten Entdeckungsauftritte, die sich jemahls ereignet haben.

Die Nachricht von dem, was in Josephs Pallast vorgieng, kam bald an den Hof des Pharaos. Der Monarch gab seinem Lieblingsminister die Erlaubniß, seine ganze Familie nach Aegypten zu versetzen. Mit welchem freudigen Erstaunen hörte der alte Jacob die Nachricht von dem Wohlbefinden, von der glücklichen Lage seines Sohnes Josephs, um den er schon so lange getrauert hatte! Er eilte mit seiner Familie nach Aegypten, um den geliebten Sohn zu umarmen, und den Ueberrest

rest seiner Tage an der Seite desselben zu durchleben. Pharaon räumte ihnen das Land Gosen, einen Theil des nördlichen Mittelägyptens, auf der Ostseite des Nils, zu ihren Wohnsitzen ein. Hier trieben sie Viehzucht, so wie sie es im Lande Kanaan gethan hatten, und da die Aegypter von Leuten, die sich blos mit Viehheerden beschäftigten, einen Abscheu hatten, so lebten die Israeliten im Lande Gosen ganz abgesondert, aber auch ruhig. Jacobs Familie bestand, bey ihrer Ankunft in Aegypten, aus siebenzig Personen. Dieß waren aber nur Kinder, Enkel und Urenkel. Ausserdem hatte diese Familie gewiß noch eine beträchtliche Menge von Knechten und Mägden. Jacob überlebte seine Versekung noch siebenzehn Jahre, nachdem er ein Lebensalter von 147 Jahren erreicht hatte. Joseph starb erst 54 Jahre hernach, in einem Alter von 110 Jahren.

---

Wier.